

Der Aufsichtsrat wird digital

Gremien in Kreditinstituten mussten bisher Berge von Papier austauschen. Moderne Tools organisieren die Arbeit von Vorständen und Kontrollorganen effizienter, kostengünstiger und trotzdem rechtlich sauber.

Elke Pohl

Die rechtlichen Anforderungen an die Gremienarbeit von Banken und Sparkassen sind in den vergangenen Jahren ständig gestiegen. Wie Aufsichts- oder Verwaltungsräte zu informieren sind, wurde beispielsweise in der Neufassung von § 25d Kreditwesengesetz (KWG) Ende 2016 und in den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) festgeschrieben. Danach muss das Kontrollorgan regelmä-

ßig, aussagefähig und nachvollziehbar über Risiken informiert werden. Dass dabei höchste Anforderungen an die Datensicherheit gelten, versteht sich von selbst. Außerdem müssen Aufsichtsräte relevante Informationen rechtzeitig erhalten, um sich angemessen auf die Sitzung vorbereiten zu können. Ohne digitale Lösung müssen Kreditinstitute Zigarettausende Kopien anfertigen und zahllose Boten auf den Weg schicken, die die Unterlagen verteilen.

Damit will die Anwendung „dp:board“ Schluss machen. Die Aufsichtsräte sollen auch nicht mehr fünf bis zehn gesicherte Einzeldateien mit bis zu 40 Dokumenten jeweils entschlüsseln und öffnen müssen. „Mit unserem Produkt können alle Einzeldokumente als Gesamtunterlage versendet werden – hochgradig verschlüsselt und sicher“, verspricht Bernd Schilbach, Geschäftsführer des Herstellers Denkende Portale. „Sie werden auf zwei Servern abgelegt, die keine Verbindung zum Internet haben.“ Aufsichtsräte sehen alle Dokumente auf ihrem Tablet-PC vor sich. Seit Dezember 2016 gibt es auch eine App, mit der sich die Kontrolleure den 16-stelligen Schlüssel sparen, der bisher den Zugang ermöglichte. „Sie können die Unterlagen mit ihren Kommentaren versehen, die automatisch verschlüsselt werden“, nennt Schilbach eine weitere Funktion seiner Anwendung. Da beide Varianten nebeneinander angezeigt werden, sind die Änderungen erkennbar. Gespart würden so Kosten und Zeit, gewonnen werde Rechtssicherheit, da alles im Datenraum dokumentiert sei.

Laut Schilbach arbeiten inzwischen mehr als 150 Banken, Sparkassen, viele weitere Unternehmen und Kommunen mit dem System seines Hauses. Die Volksbank Vogtland war die erste, mit der das Unternehmen das Thema Digitalisierung der Gremienkommunikation umsetzte. Bald seien weitere Kreditgenossenschaften gefolgt, weil der Finanzverbund keine eigene entsprechende Lösung habe. Vor allem größere



Foto: © monticello/Getty Images/Stock

Kompakt

- Gremienarbeit ist aufwendig und unterliegt immer mehr Vorschriften.
- Digitale Lösungen unterstützen die Entscheider bei ihrer Tätigkeit und verringern den Einsatz sowie den Transport von Dokumenten.
- Bei der Umstellung auf eine IT-Anwendung müssen alle Beteiligten rechtzeitig eingebunden werden.

Häuser stehen dem Angebot aufgeschlossen gegenüber, kleinere befürchten hohe Preise. Die Einführungskosten von dp:board belaufen sich auf 2.100 Euro, die monatliche Wartungsgebühr beträgt 130 Euro. Dem stehen Einsparungen bei Papier, Druck, Ordnern, Trennstreifen und Botenfahrten gegenüber, die Schilbach zufolge nicht selten mehr als 6.000 Euro im Jahr umfassen.

Tools bieten viele Optionen zur Anpassung

„Session“ ist der Name einer weiteren IT-Lösung für die Gremienarbeit. Anbieter ist das in Salzwedel beheimatete Softwareunternehmen Somacos, das sich auf Anwendungen für modernes Sitzungsmanagement und digitale Gremienarbeit spezialisiert hat. Die Software wird unter anderem von Banken und Versicherungsgesellschaften eingesetzt. Die Nord LB arbeitet seit rund zehn Jahren mit dem Anbieter zusammen, wie Kai Tüting vom Vorstandsstab in Hannover berichtet. „Aktuell nutzen wir Session zum Beispiel für die Erstellung von Tagesordnungen und Protokollen von Vorstands- und Aufsichtsrats- beziehungsweise Ausschusssitzungen der Bank“, sagt er. Eine sichere Dokumentationsbasis für die gesamten Inhalte einer Sitzung inklusive relevanter Unterlagen für die Vor- und Nachbereitung einer Sitzung sei unerlässlich. Tüting lobt die Möglichkeiten, Dokumente auf spezielle Wünsche und Anforderungen hin ausgeben zu lassen. Kritik hat der Angehörige des Vorstandsstabs aber auch. So könnte die Verwaltung der Stamm- und Systemdaten benutzerfreundlicher sein. Es gebe viele Anpassungsmöglichkeiten, was leicht zu Problemen führe. „Wenn aber erst einmal die aufwendige Einrichtung und Anpassung von Session auf die eigenen Wünsche geglückt ist, lässt sich damit in fast allen Situationen die Gremienarbeit automatisiert oder halbautomatisiert bearbeiten“, resümiert Tüting.

Auch die Investitionsbank Berlin (IBB) setzt Session ein. Für das Vorstandsekretariat habe sich damit seit 2006 die Bearbeitungszeit für die Vor- und Nachbereitung von Gremiensitzungen erheblich verringert, heißt es vonseiten der IBB. Dadurch seien Freiräume für andere Aufgaben geschaffen worden. Und da alles, was zu einer Beschlussfassung durch die Gremien und deren Umsetzung führt, zentral auf einer Datenbank zur Verfügung stehe, gehe die Fehleranfälligkeit gegen null. Bei der Einführung von Session wurden die Mitarbeiter früh ins Boot geholt. In einer mehrwöchigen Testphase wurden die Bedürfnisse der IBB weitestgehend umgesetzt sowie Prozesse angepasst und modifiziert, informiert die Bank. Ziel war es, möglichst viele Mitarbeiter mit dem Tool bekannt zu machen, um so die Akzeptanz zu sichern.

Für die Berliner Volksbank habe es viele Gründe gegeben, sich für die Vor- und Nachbearbeitung der Gremienarbeit

mit Produkten von Somacos zu entscheiden, wie Carmen Welskopf betont, zur Zeit der Einführung im Jahr 2010 für die strategische Unternehmenssteuerung verantwortlich und heute dort als Senior-Vorstandsreferentin tätig. Zuvor wurden Sitzungsvorlagen und Niederschriften über die Office-Programme von Microsoft erfasst und niedergeschrieben, Sitzungsvorlagen auf Papier freigezeichnet. Die Folgen waren Medienbrüche, lange Durchlaufzeiten aufgrund einer Vielzahl von Kontroll-, Sortier- und Verteilvorgängen, hohe Druckkosten und eine umständliche Archivierung sowie Suche von Beschlusslagen. Bei der Umstellung auf die spezialisierte Software „Mandantos“ wurden in einem ersten Schritt die Prozesse für die Vorstandssitzungen optimiert. Dafür schaffte die Berliner Volksbank mobile Endgeräte an. Ab 2014 bezog das Institut sukzessive auch die Sitzungen des Aufsichtsrats und seiner Ausschüsse ein. Für die Sitzungsvorbereitung und -durchführung verwendet das Geldhaus Session, für den elektronischen Versand der Unterlagen an die Aufsichtsräte Mandatos. Nutzer und Nutznießer sind die Vorstandsreferenten, die Fachbereiche mit Bereichsleitung, Assistenten, Vorlagenverfasser sowie Vorstandsmitglieder und -sekretariate. „Der doch nicht unerhebliche Aufwand bei der Vorbereitung und Einführung hat sich gelohnt“, fasst Welskopf zusammen. „Die erhofften Zeit-, Kosten- und Qualitätsziele wurden weitestgehend erreicht.“ ■

Autorin: Elke Pohl ist freie Journalistin in Berlin. Ihre Schwerpunkte sind Vertrieb und IT.

Nutzen der digitalisierten Gremienarbeit

- Flexible und trotzdem standardisierte Vorlagenbearbeitung
- Einfache Planung, Bearbeitung und Durchführung von Terminen und Bearbeitungsschritten
- Transparenz und Nachvollziehbarkeit aller Zwischenstände
- Revisionsicherheit von Sitzungen, Beschlussvorlagen, Protokollen und weiteren Dokumenten
- Möglichkeit umfangreicher Recherchen, etwa nach Gremien, Sitzungen, Tagesordnungspunkten, Vorlagen, Protokollen und Beschlüssen

Quelle: Investitionsbank Berlin